

SWR2 Wissen

Malerei aus der Psychiatrie –

Wie die „Sammlung Prinzhorn“ die Kunst beeinflusst hat

Von Eberhard Reuß

Sendung vom: Donnerstag, 14. April 2022, 08.30 Uhr

Redaktion: Vera Kern

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2022

Einst von den Nazis geächtet, ist die Prinzhorn Sammlung heute weltbekannt. Seit 100 Jahren zeigt sie Kunstwerke von psychisch kranken Menschen und ändert unseren Blick auf sie.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

1 OT - Thomas Röske:

Ohne dieses Buch sähe die Kunstgeschichte heute sicherlich anders aus, und es hat auch eine Menge für das Ansehen von psychisch Kranken getan.

Autor:

„Bildnerei der Geisteskranken“ heißt das Buch, das der Psychiater Hans Prinzhorn 1922 veröffentlicht. Mit den darin abgebildeten Werken von Psychiatriepatienten ist es der Grundstein der Prinzhorn Sammlung in Heidelberg. Ihre wechselhafte Geschichte ist ein Spiegelbild unseres Umgangs mit psychisch kranken Menschen. Einst von den Nazis geächtet, ist die Kunstsammlung heute – hundert Jahre nach Erscheinen des Buchs – ein wichtiger Teil von Outsider Art.

2 OT - Thomas Röske:

Wir bemühen uns, den hier vertretenen Patienten, Künstlerinnen und Künstler mit dem Zeigen ihrer Werke ein Gesicht und eine Stimme zu geben. Man könnte sagen wir setzen damit fort, was Prinzhorn mit seinem Buch Bildnerei der Geisteskranken 1922 begonnen hat.

Ansage:

„Malerei aus der Psychiatrie – Wie die „Sammlung Prinzhorn“ die Kunst beeinflusst hat“. Von Eberhard Reuß.

Autor:

„Bildnerei der Geisteskranken – ein Beitrag zur Psychologie und Psychopathologie der Gestaltung“ – so der vollständige Titel des Prinzhorn-Buches. Es umfasst 380 Seiten, mit über 100 Bildern, viele in Farbe. Thomas Röske, der Leiter der Sammlung Prinzhorn in Heidelberg.

3 OT - Thomas Röske (Leiter Sammlung Prinzhorn Heidelberg):

Vorher hatte man in Werken von Menschen mit psychischen Ausnahmeerfahrungen diagnostisches Hilfsmaterial gesehen, aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelt sich ein großes, breites, öffentliches Interesse, eigentlich erst seit den 70er-Jahren gibt es auch ein kommerzielles Interesse an diesen Werken und damit auch das Interesse, dass man solche Werke aufbewahrt. Auf jeden Fall ist das Kunst.

Autor:

Hans Prinzhorn, geboren 1886 als Sohn eines westfälischen Papierfabrikanten, studiert Kunstgeschichte und Philosophie in Tübingen, Leipzig und München. Seine Ehe mit der gut betuchten Eva Jonas macht es möglich, dass Hans Prinzhorn nach seiner Promotion ein Gesangsstudium aufnimmt. Es kommt zur Scheidung. Als seine zweite Frau, Erna Hofmann, bald nach der Heirat 1913 in eine psychische Krise gerät, beginnt Hans Prinzhorn ein Studium der Medizin, das er 1919 mit einer zweiten Promotion abschließt.

4 OT - Thomas Röske:

Hans Prinzhorn war nicht nur Mediziner, sondern auch Kunsthistoriker. Und das bestimmte seine Perspektive, als er hier nach Heidelberg berufen wurde, von dem neuen Leiter der psychiatrischen Universitätsklinik, um sich um bereits gesammelte Werke von Anstaltspatienten zu kümmern.

Autor:

Prinzhorn will diese Sammlung erweitern. Er sucht nach dem Unbewussten als Ursprung der Kunst. Im Sinne von Sigmund Freud scheint für Prinzhorn das „Unbewusste“, ja das „Unheimliche“ der Antrieb künstlerischer Betätigung zu sein. Um das beweisen zu können, schreibt Prinzhorn an Heilanstalten im gesamten deutschsprachigen Raum. Auf seine Bitten und Anfragen erhält er mehr als 5.000 Arbeiten von Psychiatriepatienten. Die werden damals noch als Irre, Wahnsinnige, Geisteskranke bezeichnet. Doch manche dieser Patienten verarbeiten ihr Leben und Überleben in der Anstalt mit künstlerischen Mitteln. Ingrid von Beyme, heute Kuratorin der Sammlung Prinzhorn:

5 OT - Ingrid von Beyme (Sammlung Prinzhorn Heidelberg):

Das war bei diesen Anstaltsaufenthalten von bis zu 50 Jahren, was eigentlich Diagnose Schizophrenie lebenslänglich bedeutete ein ganz wichtiges Strukturelement, wie man den Alltag gestaltet, mit seiner Situation umgeht und dieses Schicksal überhaupt ertragen kann. Der Versuch, wieder Ordnung in das Chaos zu bringen und sich mit der eigenen Lebenssituation auseinanderzusetzen.

Autor:

Vielfach entstand die Kunst auch ohne Malutensilien. In ihrer Not klebten die Patientenkünstler Collagen aus Zeitungsausschnitten. Fehlten Blätter, wurde schon mal auf Toilettenpapier gezeichnet. Beidseitig. Und die Patientin Agnes Richter schneiderte 1895 ein buntes Jäckchen und bestickte es mit ihren Botschaften.

6 OT - Ingrid von Beyme:

Man kann die Anstalt entziffern Hubertusburg, Parterre, Unglück, meine Schwester, verschiedene Daten und immer wieder ich, ich, ich.

(Autor:

Carl Robert Lange entdeckt wundersame Schweißabdrücke in seinen Schuhsohlen, Bilder, die er mit dem Bleistift abzeichnet. In langen Abhandlungen fordert er seine Freilassung aus der Anstalt. Und Wilhelm Müller hat auf seinen Aquarellen in fein ziselierte Schrift sogar künstlerische Bekenntnisse formuliert.

7 OT - Ingrid von Beyme:

Genie ist, wer zum Besten seines Selbst und der Menschheit lebt, um den Brauch zu erfüllen. Mit Gottes Hilfe eine Idee durch eine neue zu ersetzen, und das ist ein Kampf.)

Autor:

Das Buch von Hans Prinzhorn „Bildnerei der Geisteskranken“ erscheint vier Jahre nach Ende des Ersten Weltkriegs – und trifft den Nerv der Zeit. Die Welt ist aus den

Fugen geraten. Haben das die Patientenkünstler in den Heil- und Pflegeanstalten nicht schon lange vor der Katastrophe geahnt und gezeichnet? Thomas Röske, der Leiter der Sammlung Prinzhorn:

8 OT - Thomas Röske:

Besonders eindrücklich ist das farbige Blatt von Adolf Nesper, das vor dem Ersten Weltkrieg, irgendwann zwischen 1906 und 1913 entstanden sein muss, eine friedliche, abendliche Straßenszene zeigt im unteren Bildteil und darüber einen aufgewühlten Himmel, in dem man einige Heerscharen, wüste Gesellen, wahrscheinlich Ahnhelden heransprengen sieht, die den Krieg vorausdeuten. Nesper hat tatsächlich sich selber eingefügt als Betrachter, ruhig seine Pfeife rauchend. Es ist nicht ganz klar, ob der Pfeifenrauch, der da in die Wolken übergeht, nicht auch der Produzent dieser unheimlichen Wolken ist. Nesper, das wissen wir aus schriftlichen Zeugnissen, sieht den Ersten Weltkrieg voraus, jedenfalls eine große kriegerische Auseinandersetzung mit den Franzosen.

Autor:

Deutsche Geschichte aus dem Blick der Psychiatrie. Wer sind die Wahnsinnigen? Die in der Anstalt oder die da draußen im Weltkrieg? Entsprechende Zeitzeugnisse sind festgehalten in Kunstwerken aus der Psychiatrie – und in 3.400 Heidelberger Krankenakten. Die hat die Medizinhistorikerin Maïke Rotzoll von der Universität Heidelberg gesichtet und zitiert beispielhaft aus dem Fall des Frontsoldaten Walter Kirchhoff:

9 OT - Maïke Rotzoll (Medizinhistorikerin Universität Heidelberg):

Am 2.7. ins Feld, auch draußen alles wieder mitgemacht. September [19]16, sehr schwere Verluste in der Kolonne, von jener Zeit her ängstlich, Druckgefühle in der Herzgegend, Ohrensausen und Kopfschmerzen.

Autor:

Die Heidelberger Ärzte diagnostizieren „hysterische Anfälle“ und schicken Walter Kirchhoff zur Behandlung in das Nervenlazarett. Wie Tausende anderer Soldaten soll er wieder fit für den Kampfeinsatz gemacht werden.

9a OT - Maïke Rotzoll:

Dort wurden drastische Therapiemethoden angewandt, vom Zwangsexerzieren über Drillmaßnahmen bis hin auch zu Stromstößen. Das Prinzip war im Grunde, dass die Therapie schrecklicher sein musste als die Front selbst, um dem Soldaten die Rückkehr an die Front nahe zu legen.

Autor:

Der expressionistische Künstler Ernst Ludwig Kirchner erleidet als Soldat einen Nervenzusammenbruch und landet in verschiedenen Heilanstalten. Er ist auf Entzug, muss mühsam wieder lernen zu malen. In der Privatklinik „Bellevue“ in Kreuzlingen am Bodensee werden ihm Werke von Else Blankenhorn gezeigt. Sie ist dort Langzeitpatientin in der Heilanstalt. Ein Gemälde von Else Blankenhorn begeistert Kirchner besonders. Er fotografiert und beschreibt das Bild, das heute Teil der Sammlung Prinzhorn ist. Ingrid von Beyme zitiert Kirchner:

10 OT - Ingrid von Beyme:

Das ist ein devoter Reiter der heranprescht. Er hat gesagt, es ist ein roter Reiter der heranprescht. Dann hat er hier eine grüne Kuh gesehen, mit einem Frauengesicht. Und dieses Gebilde links im Bild hat er als flatternde Vulva bezeichnet. Also sehr sexualsymbolisch aufgeladen, lag wohl auch in dieser Zeit, 1917 war er damals bei Ludwig Binswanger Patient.

Autor:

Kirchner hat Else Blankenhorn nicht persönlich kennengelernt.

11 OT - Ingrid von Beyme:

Weil Blankenhorn äußerst menschenscheu war. Sie hat sich abgeschottet, hat sich wirklich auch morgens in den Garten begeben, wenn noch keine anderen Patientinnen da waren. Männer und Frauen waren sowieso getrennt untergebracht, und sie hat jeglichen Kontakt abgelehnt. Und auch ihre Bilder hat sie nicht gern gezeigt.

Autor:

Kunstwerke von Patientinnen sind in der Sammlung Prinzhorn unterrepräsentiert. Auch von daher kommt Else Blankenhorn besondere Bedeutung zu.

12 OT - Ingrid von Beyme:

Dass nur rund 25 % der Werke in der Sammlung Prinzhorn von Frauen stammen, liegt nicht daran, dass es damals weniger Frauen in Anstalten gab, sondern an der Vorauswahl der Psychiater, die die Werke nach Heidelberg geschickt haben. Die fanden wohl die Werke von männlichen Insassen spannender.

Autor:

Else Blankenhorn stammt aus bester, großbürgerlicher Familie. Die junge Frau verbringt die Hälfte ihres Lebens abgeschirmt in der luxuriösen Pflegeanstalt „Bellevue“ am Bodensee.

13 OT - Ingrid von Beyme:

Dort, so wissen wir das aus der Krankenakte, behauptete sie, sie ist die Gattin von Wilhelm dem Zweiten und er ist ihr Gatte im Geiste. Und da gibt es auch Selbstporträts, wo das Paar immer wieder dargestellt wird. Einmal sogar ist er als kleines Männchen in ihrem Kopf in ihrer Vorstellungswelt.

Autor:

„Mein Wilhelmshertz“ malt und schreibt sie in Preußisch Blau in ihr Tagebuch. Im Sinne ihres „kaiserlichen Geliebten im Geiste“ schuf Else Blankenhorn fantastische blaue, rote und orangefarbene Geldscheine, die sich heute alle im Archiv der Heidelberger Sammlung Prinzhorn befinden. Ingrid von Beyme zeigt uns ein blaues Exemplar mit einer geflügelten, engelsgleichen Frau als Motiv.

14 OT - Ingrid von Beyme:

Es ist einer von Hundert Geldscheinen, die Else Blankenhorn produziert hat, um die Auferstehung verstorbener Liebespaare zu finanzieren. Im Auftrag von Kaiser

Wilhelm dem Zweiten. Und da hat sie Unsummen produziert Millionen, Milliarden, Millionen mal Milliarden, Quadruplonen, Unsummen an inflationären Mengen an Geld, um die Auferstehung von Liebespaaren zu finanzieren.

Autor:

Else Blankenhorn ist 1920 mit 47 Jahren verstorben. Ihr Psychiater hat ihre Gemälde, Zeichnungen und Bilder zu Hans Prinzhorn nach Heidelberg geschickt.

15 OT - Ingrid von Beyme:

Hans Prinzhorn hatte eigentlich geplant, Else Blankenhorn als einzige Künstlerin aufzunehmen in seine *Bildnerie der Geisteskranken*. Aber es wurde so umfangreich, dass er kürzen musste, und sie ist herausgefallen.

Autor:

Im Buch würdigt Hans Prinzhorn nur zehn – Zitat: „schizophrene Meister“, aber keine einzige Patientenkünstlerin.

Atmo: Theater (darüber)

Autor:

Und so klingt Hans Prinzhorn viele Jahrzehnte nach seinem Tod in einem Theaterstück.

16 OT - Schauspieler Andreas Seifert:

Wir haben die Kunst, damit wir nicht an der Wahrheit zugrunde gehen.

Autor:

Es ist ein Stück von Christoph Klimke über Hans Prinzhorn. Theaterlegende Johann Kresnik hat es 2012 in Heidelberg inszeniert. Der Regisseur hat in einer Bürgerinitiative jahrelang für ein Museum für die Prinzhorn Sammlung gekämpft. Am Ende mit Erfolg. Hier im Theaterstück erhält die Künstlerin Else Blankenhorn endlich eine Hauptrolle.

17 OT - Schauspielerin Evamaria Salcher:

Es rauschen Berg und Tal...

Autor:

Gerade von Else Blankenhorns Werken war der 2019 verstorbene Johann Kresnik absolut begeistert:

18 OT - Johann Kresnik (gest. 2019 / Regisseur, Heidelberg 2012):

Und ich finde die Arbeiten ganz toll. Also natürlich vergleiche ich sie nicht mit einem van Gogh oder so was Ähnlichem. Aber das sind eigenständige Kunstwerke für mich.

Autor:

Dass Hans Prinzhorn mit seiner Sammlung ein Jahrhundert später zu Theaterstücken inspiriert und die Kunstgeschichte beeinflussen wird, war zu seinen Lebzeiten nicht absehbar. Als 1922 sein Buch „Bildnerie der Geisteskranken“

veröffentlicht wird, hat Prinzhorn Heidelberg bereits im Zorn verlassen, schildert Thomas Röske:

19 OT - Thomas Röske:

Es gab Unstimmigkeiten mit dem Leiter der Psychiatrie der Universitätsklinik. Prinzhorn hatte offenbar darauf gehofft, dass er Leiter eines eigenen Museums für pathologische Kunst würde. Und das hat sich damals noch nicht materialisiert.

Autor:

Prinzhorns Sammlung von Kunstwerken aus der Psychiatrie bleibt in Heidelberg im Eigentum der Universitätsklinik. Die Patienten werden nicht gefragt. Denn die dürfen damals in den Heil- und Pflegeanstalten kein Eigentum besitzen. Nur der Schöpfer Hunderter von Holzskulpturen, Karl Wilhelm Genzel, erhält immerhin Tabak als Geschenk, um weitere Arbeiten zu schnitzen.

20 OT - Thomas Röske:

Man hat auch begriffen, dass Genzel, der ein sehr unruhiger und gewalttätiger Patient sein konnte, ruhig war, wenn er geschnitzt hat. Insofern ist Genzel auch ein frühes Beispiel für einen Beginn von so etwas wie Kunsttherapie.

Autor:

Genzels Skulpturen sind einzigartig. Teuflische Pickelhaubenträger. Schrille Fratzen. Riesenköpfe mit Füßen. Zwitterwesen wie die Figur „Weib und Mann oder Adam und Eva“. Karl Wilhelm Genzel stirbt 1925 in der Psychiatrie. Seine Kunst ist damals wie alle Werke der Sammlung Prinzhorn öffentlich nicht zugänglich. Bis die Nazis Genzels Skulpturen für ihre Zwecke missbrauchen. Um die Kunst der Moderne als „Kunst der Irren“ zu diffamieren.

21 OT - Thomas Röske:

Ab 1938 sind einige der Werke mitgereist bei der Wanderausstellung *Entartete Kunst*, als Vergleichsmaterial missbraucht, um sozusagen noch einmal zu unterstreichen, dass die klassische Moderne eine ganz verfehlte entartete, in dem Jargon der Zeit Kunst gewesen sei.

Autor:

Hans Prinzhorn hat das alles nicht mehr miterlebt. Er stirbt am 14. Juni 1933 mit nur 47 Jahren in einem Münchner Krankenhaus an Typhus. Zuvor hat Hans Prinzhorn allerdings Sympathien für die neuen Nazi-Machthaber bekundet. Thomas Röske, Leiter der Sammlung Prinzhorn:

22 OT - Thomas Röske:

Aus unserem Blickwinkel. Heutzutage würden wir sagen Prinzhorn hat sich sehr naiv den Nationalsozialisten angenähert. Er dachte, dass er eine derjenigen sei, die die Nationalsozialisten kritisieren könnten, aber dass letztlich die Bewegung eine gute Bewegung sei und dass man sie unterstützen sollte. Er ist zu früh gestorben, um zu sehen, was aus dem Nationalsozialismus letztlich geworden ist.

Autor:

Die Folgen der Nazi-Herrschaft in den psychiatrischen Anstalten zeigt ein Bilderzyklus von Wilhelm Werner. 44 Bleistiftzeichnungen, betitelt als „Siegeszug der Sterelation“. Wilhelm Werner hat darin akribisch festgehalten, wie er in der Anstalt zwangssterilisiert worden ist. Seine Zeichnungen sind eine der wichtigsten Erweiterungen der Sammlung Prinzhorn nach dem Zweiten Weltkrieg, den sie im Jahr 2008 aus privatem Besitz erworben hat. Ein Verwaltungsbeamter der Anstalt Werneck hatte die Blätter von Wilhelm Werner aufbewahrt.

23 OT - Thomas Röske:

Wilhelm Werner, geboren 1898, war Patient der Anstalt Werneck bei Schweinfurt. Er ist nach 1934 zwangssterilisiert worden und leider 1940 auch Opfer der Nazi Euthanasie geworden. Das Besondere ist, dass er zwischen 1934 und 1938 irgendwann eine Reihe von Fantasien über die Zwangssterilisierung gezeichnet hat. Diese Blätter sind besonders, weil sich kaum irgendwelche freien Zeichnungen aus der Nazizeit von Patienten bewahrt haben. Und sie sind einzigartig, weil es keine weiteren bildlichen Zeugnisse von Betroffenen der Zwangssterilisierung über die Zwangssterilisierung gibt.

Autor:

Die Bilder zeigen die Verbrechen der Nazi-Psychiatrie aus der Sicht eines Opfers. Wilhelm Werner ist 1940 ermordet worden. Im selben Jahr und in derselben Tötungsanstalt wie Elfriede Lohse-Wächtler.

Atmo: Geräusch – Rollregal**Autor:**

Im Depot der Sammlung Prinzhorn zeigt uns Restauratorin Eva Fastenau den Nachlass der Künstlerin.

24 OT - Eva Fastenau (Restauratorin Sammlung Prinzhorn Heidelberg):

Die Porträts von Elfriede Lohse-Wächtler waren für mich total faszinierend. Die Porträts haben einen wahnsinnigen Ausdruck und sind durch die Thematik natürlich auch sehr berührend.

Autor:

Elfriede Lohse-Wächtler ist eine Künstlerin, die in der Psychiatrie landet. Dort hält sie den Alltag ihrer Mitpatientinnen in Zeichnungen fest.

25 OT - Thomas Röske:

(Rascheln) Sie sagte einmal auch, Menschen, die noch hätten leben können. Sie sagt, hier sind Menschen lebendig begraben. Und versucht auch das festzuhalten in den ganz persönlichen Gesichtszügen, die ganz viel erzählen über das Leiden.

Autor:

Wie kommt eine so begabte Künstlerin in die Psychiatrie?

26 OT - Thomas Röske:

Ihr Mann hat sie sehr schlecht behandelt, mit einer Geliebten ein Kind hinter ihrem Rücken gezeugt, obwohl er sie immer dazu gebracht hat, Kinder abzutreiben, aber sie hat auch als Künstlerin sehr wenig Erfolg gehabt, und litt wahrscheinlich unter der Armut und der Situation, keine Anerkennung zu bekommen. Und das hat (19)29 zu einem ersten Zusammenbruch geführt, sie kommt dann nach Friedrichsberg, die psychiatrische Anstalt in Hamburg, lag dort mehrere Monate. Dort entsteht eine Serie von Köpfen, die vor allem Mitpatientinnen, aber auch Pflegerinnen und Ärzte zeigt. Und diese Blätter stellt sie dann nach der Entlassung aus. Und das ist eine ihrer erfolgreichsten Ausstellungen, aber sie wird auch immer mehr Teil des Halbweltmilieus, das sie auch darstellt. Und weil sie auf keinen grünen Zweig kommt, keinen Fuß auf den Boden bekommt, ist sie nach Dresden zurück, zieht sogar ins Vaterhaus ein. Und da stellen sich sehr schnell die alten Probleme wieder ein, der Vater hatte immer Probleme mit der aufmüpfigen Tochter, es war eine selbstbewusste, sehr streitbare junge Frau. Und schließlich bringt er sie wieder in die Psychiatrie.

Autor:

Die Ehetragödie wird in Zeiten der Nazi-Psychiatrie zum Verhängnis für Elfriede Lohse-Wächtler:

27 OT - Thomas Röske:

Ihr Mann, der sie betrogen hat, lässt sich dann später mit der Begründung von ihr scheiden, dass sie unheilbar geisteskrank sei. Damit liefert er sie der Psychiatrie aus. Sie wird entmündigt, zwangssterilisiert und dann schließlich Opfer der Euthanasie.

Autor:

Elfriede Lohse-Wächtler wird mit 41 Jahren von den Nazis als lebensunwert ermordet. Die Heidelberger Sammlung Prinzhorn hat erst vor kurzem den Nachlass der Künstlerin erwerben können. 250 Bilder, Hunderte von Fotos und Dokumenten. Die Geschichte der Sammlung Prinzhorn ist auch eine Geschichte der NS Euthanasie.

28 OT - Thomas Röske:

Wir sind immer noch dabei zu recherchieren, wer von unseren Patientenkünstlern Opfer geworden... 40 Männern und Frauen, die dazu zählen leider.

Autor:

Überlebt haben allein die Werke der Künstler aus der Psychiatrie. Bei Ende des Zweiten Weltkriegs umfasst die Sammlung Prinzhorn 6.000 Arbeiten von 485 Patienten. Dass diese Werke die Nazi-Diktatur überdauert haben, ist ein Wunder.

29 OT - Thomas Röske:

Es gibt einige vergleichbare spätere Sammlungen in anderen Städten, die alle vernichtet wurden in der Nazizeit. Dass die Heidelberger Sammlung erhalten blieb, liegt wahrscheinlich daran, dass man sie missbrauchen konnte für die Ausstellung entartete Kunst und vielleicht auch daran, dass die Sammlung mit dem Buch von Prinzhorn schon ziemlich bekannt war.

Autor:

Werke aus der Sammlung Prinzhorn, wie „Der Wunderhirte“ von Patientenkünstler August Natterer, haben direkten Einfluss auf Max Ernst. Durch ihn wird Prinzhorns Buch *Bildnerie der Geisteskranken* quasi zur „Bibel“ der Surrealisten. Das Standardwerk des Unbewussten in der Kunst. Nach 1945 entstehen dafür die Begriffe „Art Brut“ oder „Outsider Art“. Der erste Wiederentdecker ist der berühmte französische Künstler und Sammler Jean Dubuffet. Er besuchte im September 1950 Heidelberg und hat zwei Tage lang die Chance, in der Universitätsklinik alle Schubladen der Sammlung zu durchstöbern, schildert Kuratorin Ingrid von Beyme:

30 OT - Ingrid von Beyme:

Wenn man sich vorstellt, dass dann diese farbigen, prächtigen Originale ans Licht kamen, muss das für Dubuffet eine spannende Sache gewesen sein. Und er hat sich die Originale sehr genau angesehen, erstaunlicherweise alle zehn schizophrenen Meister wurden von ihm nicht so bewertet, wie Prinzhorn dies in seiner *Bildnerie der Geisteskranken* herausstellte als besonders kreative Künstler. August Natterer als *keine große Sache*, von Wieser als *nicht gut*, Josef Schneller als *nicht sehr interessant* und Bühler, das war Prinzhorns Lieblingskünstler, den er auf Augenhöhe mit van Gogh gesehen hat, war bei Dubuffet nur ein *mediocre*.

Autor:

Mittelmäßig. Dafür befördert Jean Dubuffet den Ruhm anderer Außenseiter der Sammlung Prinzhorn. Als „Art Brut“ und in den 1970er-Jahren als „Outsider Art“ werden die Werke der vermeintlich „wilden“, „nicht etablierten“ oder gar „psychiatrisierten“ Künstlerinnen und Künstler zum festen Begriff in der Kunstgeschichte. Das ist nicht zuletzt das Verdienst der Sammlung Prinzhorn. Die zeigt genau deshalb heute auch zeitgenössische Kunst aus der Psychiatrie. Thomas Röske:

31 OT - Thomas Röske:

Diese Arbeiten sprechen vom Innersten dieser Menschen. Da geben Sie etwas preis, setzen sich mit sich selbst auseinander. Ich denke, dass es auf jeden Fall schon ein ganz wesentliches Kriterium für Kunst, wobei natürlich immer noch eine Neigung dazugehört, ein Prozent zu Prinzhorns Zeiten, so rechnet Prinzhorn, hat künstlerisch gearbeitet. Das waren die Begabten, die auch das Bildnerische als ihr Ausdrucksmedium einsetzen konnten. Das ist wahrscheinlich heute gar nicht so viel anders. Aber die Menschen können leichter an bildnerische Mittel kommen, können sich leichter auch tatsächlich in dieser Form ausdrücken.

Autor:

Zu Zeiten von Hans Prinzhorn gab es keine Psychopharmaka. Und künstlerisches Arbeiten wurde nicht zur Therapie eingesetzt. Vieles hat sich seither geändert.

Atmo: Fitzel Johanna in Malstube bei offenem Fenster**Autor:**

Das hat auch Johanna erfahren. Wir sind bei ihr in der Malstube in ihrer Wohnung in Heidelberg. Medikamente haben der jungen Frau geholfen, ihre Psychose in den Griff zu bekommen. Malerei ist eine zusätzliche Unterstützung. Für Johanna sind

Bilder wie das Leben. Manchmal muss man ziemlich lange kämpfen, bis was daraus wird. Wie bei diesem Aquarell.

32 OT - Johanna (Patientenkünstlerin Heidelberg):

„Das hat angefangen mit einem Frosch und dann wurde es zerrissen. Das ist sieben Jahre in Arbeit. Immer wieder hats Nähte und Narben, wie manche Geschichten eines Lebens Narben bekommen und jetzt wird's so lange übermalt, bis es keine Narben mehr sichtbar hat, bis es sich gänzlich gesund fühlt.“

Autor:

Eines ihrer Bilder ist sogar im Museum der Sammlung Prinzhorn gezeigt worden. Als Teil der Wanderausstellung des Kunstpreises des Landespsychiatrietages Baden-Württemberg. Johannas Aquarell trägt den rätselhaften Titel „Die Himmelfahrt der geflügelten Birne“.

33 OT - Johanna:

Hier zeig ich ein Bild, das ich in einer manischen Phase gemacht hab, das sieht man dem Bild nicht unbedingt an, aber ich weiß, was ich erlebt hab.

Autor:

Jedes Bild erzählt eine neue Geschichte und ein anderes Schicksal. Die Sammlung Prinzhorn ist immer größer geworden und wächst weiter. Über 40.000 Arbeiten sind es inzwischen. Das was Hans Prinzhorn vor 100 Jahren vergebens erträumt hat, ist am Ende nach langen Kämpfen doch noch verwirklicht worden – ein eigenes Museum. Seit 2001 in einem ehemaligen Hörsaalgebäude der Heidelberger Universitätsklinik untergebracht. Dort, wo Hans Prinzhorn Kunstwerke von Psychiatriepatienten gesammelt hat.

34 OT - Thomas Röske:

Heute könnte man sagen, hat sich sein Traum vom Museum erfüllt. Wir wissen nicht genau, ob er mit der Ausrichtung des Museums einverstanden wäre, er wäre sicherlich sehr viel mehr noch Kliniker gewesen, als wir das heute sind. Heutzutage schauen wir vor allen Dingen mit kulturgeschichtlichen Aspekten auf die Sammlung.

Autor:

Und immer wieder liefert die Sammlung neue Anregungen für zeitgenössische Kunst. Es geht um die Frage, wieso ein Mensch aus der Rolle fällt. Der Hilfsgärtner Jakob Mohr zum Beispiel litt lebenslang unter Verfolgungswahn. Er landete deshalb vor Gericht und im Gefängnis. Doch Jakob Mohr hielt sich für unschuldig.

35 OT - Thomas Röske:

Er dachte, es gäbe Apparate, die Strahlen auf ihn einsenden, die eine bestimmte energetische Ladung haben und dann sozusagen seine energetische Ladung aus seinem Körper abziehen.

Autor:

Jakob Mohr hat das 1912 in einer Zeichnung festgehalten – und als „Justizmord“ betitelt. Das Blatt zeigt eine Gerichtsverhandlung mit Patient Mohr als ferngesteuertem, manipuliertem Angeklagten.

Atmo: Fitzel Theater**Autor:**

Der „Justizmord“ ist heute Vorlage für ein gleichnamiges Theaterstück von Eva Kot'átková (sprich: „Ko-tschat-ko-wa“). Wer ist hier irre? Der angeklagte Patient Jakob Mohr? Oder das komplette Gericht?

36 OT - Marco Albrecht (Schauspieler Theater Heidelberg):

Ein schönes Theater spielt ihr mir hier vor, denke ich mir. Wer weiß, ob die Tische nicht aus Pappe sind?

Autor:

Mittendrin: Inge. Sie ist Psychiatriepatientin. Und dass sie unter den Schauspielprofis vom Heidelberger Stadttheater mitwirkt, ist ein Therapieangebot.

37 OT - Inge (Psychiatriepatientin):

Es hat mich so begeistert und auch zum Finden meines Selbstbewusstseins habe ich gesagt, ja, ich machs, ich probier's und inzwischen macht mir das eine Riesenfreude.

38 OT - Marco Albrecht:

Mein Verteidiger hat bis jetzt noch kein Wort gesagt.

Autor:

Inge gibt den ständig essenden, völlig desinteressierten Verteidiger von Jakob Mohr.

39 OT - Marco Albrecht:

Windet sich bloß vor dem glorreichen Gericht, sagt, dass er nicht weiß, was er verteidigen soll.

Autor:

Die Rolle des Jakob Mohr übernimmt Schauspieler Marco Albrecht vom Theater der Stadt Heidelberg – und der Profi freut sich über das Rollenspiel von Inge.

40 OT - Marco Albrecht:

Da hat sie einen ganz tollen Auftritt, wenn auch stumm, aber das ist eine meiner Lieblingsstellen.“ (Szene) „Lässt meine Akte fallen.“ (Inge) „Wir sind keine Bekloppten, wir haben uns nur selbst verloren, wir sind keine Gefahr für die Gesellschaft und viele trauen sich das nicht zu sagen, es gibt so eine hohe Dunkelziffer und es wäre schön, wenn sich mehr outen würden und sagen, ja, ich war in der Psychiatrie, ja ich hatte eine Depression, aber ich lass mir helfen.“

Autor:

Das ist der wesentliche Unterschied zu der Zeit und dem Schicksal von Jakob Mohr.

41 OT - Thomas Röske:

Wir wissen nur, durch ein Zeugnis seiner Frau, dass er zuletzt als Lumpensammler in Paris war und dort 1940 gestorben ist.

Autor:

Ein Leben und eine Zeichnung aus der Sammlung Prinzhorn dienen als Vorlage für ein Theaterstück, in dem Menschen mit und ohne Psychiatrieerfahrung auftreten. Eine Form von Inklusion. Ganz anders als zu den Zeiten von Jakob Mohr, als psychisch kranke Menschen einfach in Anstalten weggesperrt wurden.

42 OT:

Dann wird das ein böses Ende nehmen mit Ihnen, das garantiere ich.“ – Applaus, geblendet – darüber:

Autor:

Nein, ein gutes Ende der Premiere für Inge – und all die anderen inmitten der Heidelberger Schauspielprofis.

43 OT - Inge:

Mir hats Riesenspaß gemacht, es hat mir gefallen, es ist alles gut gelaufen und es war die erste Premiere in meinem Leben überhaupt, was das Theater betrifft.“ (Applaus, geblendet) – darüber:

(Autor:

Immer wieder gelingt es der historischen Sammlung Prinzhorn, Brücken in die Gegenwart zu schlagen. Und genau deshalb findet auch Outsider Art von heute, Kunst von Außenseitern des Kunstbetriebs ihren Platz in Heidelberg. Kuratorin Ingrid von Beyme zeigt uns ein rot-schwarzes Stricknetz. Groß genug, um mit dem gesamten Körper hineinzuschlüpfen.

44 OT - Ingrid von Beyme:

Das ist ein Netz von Annegret Schrimpf. Und sie hat uns einen ganzen Koffer solcher Netze geschenkt für die Sammlung Prinzhorn und vor allem für unsere Besucher, die diese Netze überziehen sollen und dürfen, um einmal ein Gefühl zu bekommen, wie das ist, wenn man so ein schützendes Gewand um sich hat. Man fühlt sich sehr geborgen, und sie hat erzählt, dass verschiedene Menschen sich gar nicht mehr von diesem Netz trennen wollten.)

Autor:

Im Frühjahr 1922 ist Hans Prinzhorns Buch „Bildnerei der Geisteskranken“ erschienen. Er suchte darin nach dem Unbewussten, dem Ursprünglichen in der Kunst. Sein bahnbrechendes Werk hat dazu beigetragen, dass sich 100 Jahre später unser Blick auf Menschen mit Psychiatrieerfahrung gewandelt hat.

45 OT - Thomas Röske:

Die Sammlung Prinzhorn erzählt viele Geschichten über die Psychiatrie und deren Entwicklung. Wir können auf ganz andere Weise teilnehmen an dem Schicksal der Menschen, die über Jahre eingesperrt waren, an dem Schicksal der Menschen, die

Opfer der Euthanasie geworden sind, aber auch an dem Schicksal der Menschen, die heute psychisch erkranken und sich mit künstlerischen Mitteln ausdrücken.

SWR2 Wissen Abspann:

„Kunst aus der Psychiatrie – Die Sammlung Prinzhorn“. Autor und Sprecher: Eberhard Reuß. Redaktion: Vera Kern.

* * * * *